

Troubadour braucht Witz und Relevanz

Songwettbewerb Mit einer Gala wurde im Hotel Le Méridien das Finale des Troubadour 2018 ausgespielt. Von Georg Linsenmann

Alle wollen ihn! Den Troubadour, die Bronzetrophäe in Gestalt einer Rose, die sich an einem Retro-Mikro emporkrankt. Denn dieser Troubadour hat längst was vom Fünf-Sterne-Glanz des Le Méridien, dessen Chef Bernd Schäfer-Surén den Wettbewerb für Liedermacherei vor 15 Jahren aus der Taufe hob. Mit Stephan Sulke als einem Paten, der noch immer als Messlatte taugt, wie sich an diesem Abend spät erweisen sollte, als die fünf Finalisten ihr Ding gemacht hatten: Fünf von 18, die es in zwei Tagen zum finalen Rampentest geschafft hatten. Die Crème aus 125 Bewerbern aus der ganzen Republik, was zeigt, dass sich der Stuttgarter Troubadour zu einem renommierten Deutschen Song Contest ausgewachsen hat.

Den Geruch von Uckermark und Rübenacker brachte Bastian Brandt zum Auftakt in den Elysée-Saal, mit einer Geschichte von „Flucht und Krieg und Ehe und all den schrecklichen Dingen“, die dem Opa „im Leben passiert waren“. In bester Liedermachertradition, auch in der epischen Exposition seiner Songs, hatte Brandts leiser Auftritt als klassischer Barde eigenen Charakter: nichts Geschlecktes, auf Markttauglichkeit Peilendes! Entschieden flotter daher kam „Ramon – der falsche Spanier“, den die Jury zu den vier vom Publikum Gewählten ins Finale befördert hatte. Ein Kleinkunst-Profi und Köhner am Klavier, der mit „Männer-Liebe“ die Fantasie aufs Glatteis führte. Ein Poet auch, der seine Angel nach den „Salzwasserarmen der Eisprinzessinnen“ auswirft: „Du bist kein Fisch, du bist das Meer!“

Dann der große Auftritt des Local Hero Olaf Bossi, der mit seinen Balladen verblas-

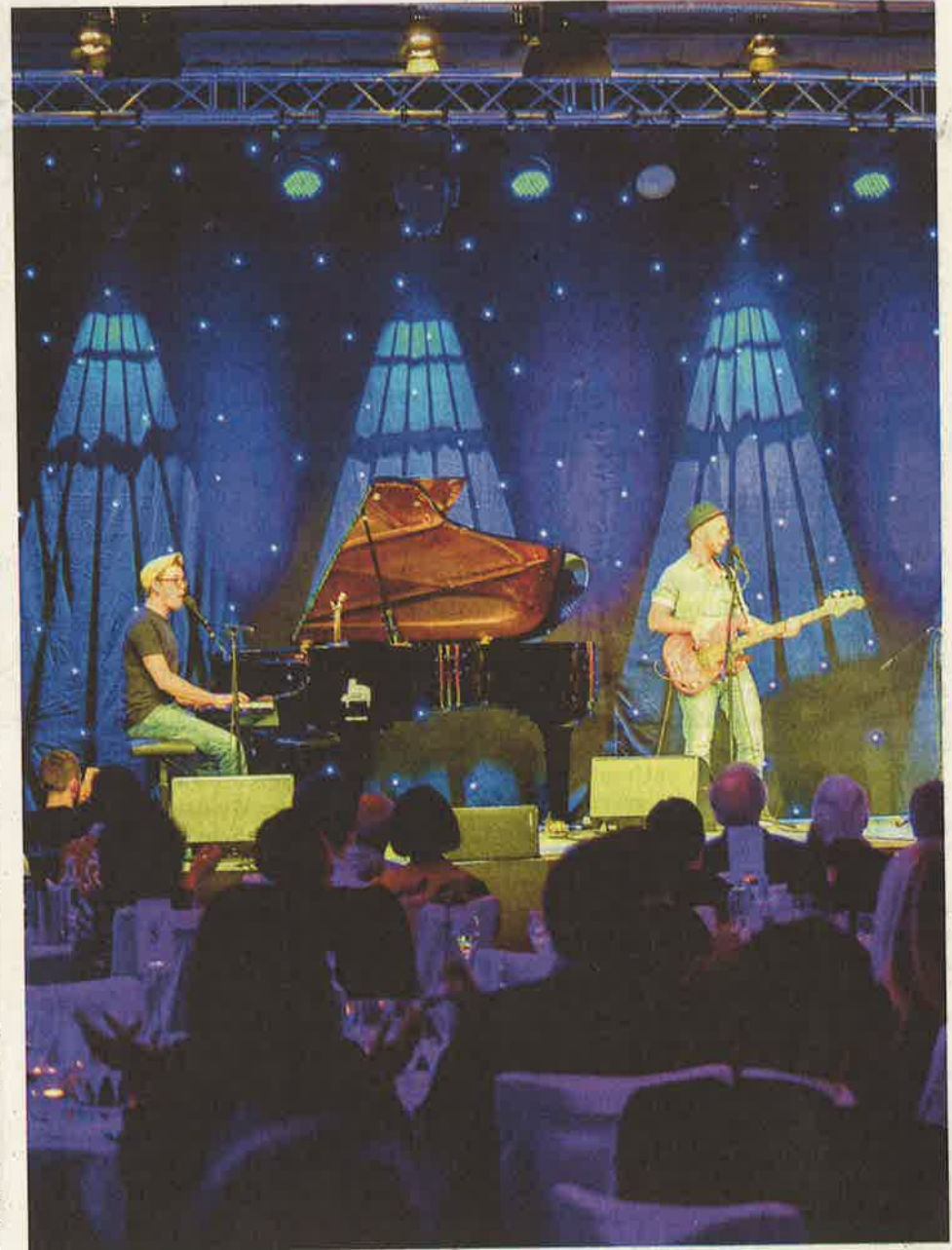
sende Ideale beschreibt und Widerhaken setzt gegen die Einhausung ins kleine Glück. Mit feinem Blick für Selbstbetrug, mit Rasenmähen statt Rock 'n' Roll und mit den Tagträumen der Serengeti-Susi. Hinreißend, die langsam sich entfaltende Wendung im „Schlaflied“, mit dem er nicht wegkommt vom Bettchen des Kleinen! Ein Auftritt, der den dritten Platz ergab.

Mit einem aktuellen Troubadour-Förderpreis für Nachwuchs unter 30 in der Tasche, machte sich Sven Garrecht frei von der digitalen Welt, war nur noch „netzlos zu erreichen“. Und purer Spaß war seine musikalische Jagd nach dem nächsten Strafzettel, entfacht vom „Popopo der

Politesse“: „Ich fahr zu schnell für dieses heiße Fahrgestell.“ Flott und farbig sein Klaviersatz, eingängig der Sound: So wird man Troubadour 2018! Wer weiß, wie das ausgegangen wäre, hätte Die Nowak ihren Song „Keine Romanze“ nicht mit einem kreuzplatten Deutschen-Klischee ins Spannungsloch versenkt! Denn die Sängerin war die Einzige, die künstlerisch etwas wagte, auch expressiv an Grenzen ging: als Femme fatale mit jazzig angehauchter Klavierbegleitung voll scharfer Kontraste. Es reichte für den zweiten Platz.

Witzig, ironisch sind sie alle. Köhner sowieso. Reicht das aber, um auch relevant zu sein? Der Auftritt von Stephan Sulke justierte die Maßstäbe: witzig, bissig, scharfsichtig, auch im achten Lebensjahrzehnt. Mit Liedern, die zärtlich das Leben loben – und die Welt durchdringen. Topaktuell sein „Hass und Krieg“: „Die Rattenfänger trampeln um die Welt auf lauten Sohlen.“ Sulke ist reif, reif für den Ehren-Troubadour. Damit der Maßstab deutlich sichtbar wird.

**Zärtliche Lieder:
Stephan Sulke
setzt mit seinem
Auftritt Maßstäbe.**



Sven Garrecht am Klavier hat den ersten Preis eingeheimst.

Foto: Lichtgut/Ferdinando Iannone